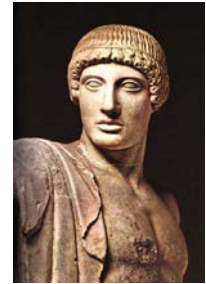




# EUROPÄISCHE EIDGENOSSENSCHAFT



Damit Europas Nationen ihre stolze Tradition wieder aufnehmen können, reicht der Patriotismus nicht aus. Wir befinden uns nicht mehr im 19. Jahrhundert, wo der Anspruch auf Weltherrschaft scheinbar unter den abendländischen Staaten ausgemacht werden konnte. Es gibt aber auch kein bescheidenes „neutrales“ Abseitstehen mehr. Wer jetzt nicht gesamteuropäisch denken kann, *auch* und gerade *wenn* er national empfindet, ist nicht politikfähig. Zugleich muss klar sein, dass die gegenwärtige „Europäische Union“ ein Instrument der Globalisten ist, für die ein vereinigt Europa nur die Vorstufe zur One World bildet.

Damit ist die Frage nach der künftigen Organisationsform unseres Kontinents gestellt. Dreierlei muss beachtet werden: Erstens beruht Europas Größe und Charakter auf der Vielgestalt seiner nationalen Kulturen, die erhalten werden müssen. Zweitens ist keine Nation mächtig genug, um Europa zu vereinigen und als Weltmacht zu positionieren; diesbezügliche Versuche Napoleons und Hitlers schlugen fehl, und heute kann davon erst recht keine Rede mehr sein. Drittens verlangen aber die weltpolitische Lage und die Überfremdung Europas eine sofortige Reaktion im Sinne einer gesamteuropäischen Zusammenarbeit.

De Gaulles vielzitiertes „Europa der Vaterländer“ ist eine hohle Phrase, die nie mit konkreter Substanz gefüllt wurde. Wir verwenden besser den Begriff „Europäische Eidgenossenschaft“. Die schweizerische Eidgenossenschaft des Ancien Régime bestand aus souveränen kleinen Stadtstaaten und Talschaften, die sich zu „Schutz und Trutz“ zusammengeschlossen hatten. Im Innern machte jeder dieser Kleinstaaten, was er für richtig befand, gegen äußere Feinde standen sie wie ein Mann zusammen. Das ist das Vorbild für den europäischen Zusammenschluss: Gegen außen mit *einer* Stimme sprechen, mit *einer* Faust schlagen. Das bedeutet **gemeinsame europäische Außen- und Verteidigungspolitik** bei gleichzeitiger **nationaler Freiheit in der Innen-, Kultur- und Wirtschaftspolitik**. Kein bürokratischer Zentralismus, sondern reine Subsidiarität: nur bei existenziellen Fragen hat die europäische Sicherheit Vorrang vor nationalen Interessen.

Die Wirtschaft wird wieder mehr auf nationale und regionale Bedürfnisse ausgerichtet; ein gewisser Protektionismus ist selbstverständlich, wenn ein Land auf eigenen Füßen stehen will. Allfällige Wirtschafts- und Währungsabsprachen zwischen einzelnen europäischen Staaten werden bilateral getroffen. Banken und Medien gehen ins Eigentum der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Körperschaften der Nation über, so wie es die ursprüngliche Idee der Genossenschaftsbanken gewesen ist. Also keine Verstaatlichung, aber auch keine undurchsichtige Privatisierung und Anonymisierung. Auf diese Weise wird die Verantwortlichkeit des Einzelnen und seines gesellschaftlichen Umkreises gefördert, nicht zuletzt auch im Sinne des Natur- und Kulturschutzes.

Vordringlichste gemeinsame Aufgabe Europas ist der Schutz der Außengrenzen und die *Remigration*, die Repatriierung der Migranten aus andern Kulturkreisen. Angehörige außereuropäischer Völker können in Zukunft bei uns nur ausnahmsweise Gaststatus bekommen. Hingegen fällt die *innereuropäische Migration* in die Zuständigkeit der Nationalstaaten.

Wie groß ist Europa? Wo seine Ostgrenzen genau liegen werden, ergibt sich erst nach den weltpolitischen Auseinandersetzungen der nahen Zukunft. Sicher aber wird Russland ein eigenes souveränes Reich bleiben, mit dem wir freundschaftliche Zusammenarbeit anstreben, ebenso wie mit anderen Großmächten, wenn sie die europäischen Interessen zu berücksichtigen bereit sind. Damit wird Europa wieder eine Weltmacht ersten Ranges sein.